

VU-Leiterkurs für Gebirgsausbildung

Autor(en): **Hofer, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **14 (1957)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es beginnt mit Fragezeichen? Was nimmst Du alles mit? Wie wird die Unterkunft sein? Brauchst Du ein Pyjama oder den Trainer? Was für Kameraden findest Du wohl? Und die wichtigste: Wie wird das Wetter sich machen?

Dann aber geht's los. In Göschenen finden sich die ersten manchesterbeholdenen Bleichgesichter in der Schöllenenbahn zusammen, das grandiose Schauspiel der stiebenden Wasser und der Teufelsbrücke vermitteln den ersten zögernden Kontakt. In Andermatt, bei der Ovomaltine auf der Hotelterrasse, bestaunt man den lärmenden Fremdenverkehr, nimmt Abschied von «Tal» und «Zivilisation».

Und droben auf der Oberalp erwarten uns die Leiter. Sonnengebräunt, ruhig, lachend, wie in die strahlende, gleisende Luft und die schneeigen Gipfel hineingepasst. Jetzt werden Deine Fragezeichen beantwortet. — Klare, sichere Anordnungen geben Dir ein Bild davon, wie dieser Kurs gedacht ist, was für ein Ziel er hat, auf welche Art er durchgeführt werden soll. Und wenn Du gut hinzuhören verstehst, kannst Du aus dem Ton der Begrüssung schon den Klang der Stimmung heraushören, die uns nun für zwei Wochen im Bann halten wird. — Ja Kasper, Du hattest uns schon in der ersten Stunde gewonnen. —

Noch am Nachmittag beginnt die Arbeit. In zwei Gruppen steigen wir in den steilen Gras- und Geröllhalden herum, gewöhnen unsere asphaltverkrümmerten Fussgelenke an die Bewegungen auf den Unebenheiten der alpinen Topographie.

Die erste Woche steht ganz im Zeichen von Gräten und Gipfeln, von hartem, sicherem Granit, von sonnigem Wetter und guter, fröhlicher Laune. Von allen Kretzen her, von ausgesetzten Bastionen herab, oft auch aus steilen Wänden heraus, hört man die Jauchzer und Schlachtrufe der Klassen hallen. Hier finden wir den Zugang zum Kameraden am Seil und in der Klasse, beim Aufeinander-Angewiesen — und im wahrsten Sinne des Wortes Von-einander-«abhängig»-Sein. Es entsteht jene anspornende Rivalität zwischen schnellen Ostschweizer und bedächtigen Berner Seilschaften, jene zufällige Aufteilung der Klasse «Sepp» in Ledigen-, Lehrer- und Verheirateten-Seile, die zu allerhand Föppeleien und Spässen Anlass gibt. Höhepunkt dieser Periode ist der Aufenthalt in der Etzli-Hütte, wo wir uns unter der Obhut von Hüttenwart Sepp so richtig zu Hause fühlen. Den Abschluss macht die prächtige Gratkletterei über den Roten Wichel, dessen im Routenführer als «nicht unsvwierig» bezeichneten Aufschwünge von uns «bleich, aber gefasst» bezwungen werden.

Am Sonntag — Ruhetag — tauchen wir für einige Stunden hinab zu den Tal-Menschen, berauschen uns in Andermatt an den Annehmlichkeiten von Serviette, Warmwasser, Sportnachrichten, Radiomusik, sind aber am Abend froh, für nochmals eine Woche der schwülen Luft und dem dicken Nebel hinauf zu den sauberen Höhen entfliehen zu können. Aber der Nebel (wenn auch nur der in der Luft sichtbare) verfolgt uns am Morgen ganz aufdringlich, wie wir von Segnes aus über das Brunngrätli der hochgelegenen Cavardiras-Hütte zustreben. Unter den Zeltblachen sehen die kunstvoll in die Höhe und Breite gepackten Rucksäcke wie eine Kolonie Einfamilienhäuschen aus, die sich auf der Wanderschaft befindet. Manch Seufzer steigt zum regenschweren Gewölk auf, es braucht alle Energie der Leiter, die dampfenden Kolonnen zusammenzuhalten. Beim Mittagshalt müssen die Nachlässigen und Saumseligen mit dem Indianermesser zum Anziehen des wärmenden Pullovers gezwungen werden. Doch plötzlich ist der Uebergang und damit die Hütte da, viel eher, als männiglich zu hoffen gewagt hat. Und nun geht's ans Einrichten. Schnell wird auch den Lieben und der Liebsten zu Hause ein «letzter Gruss» geschrieben, der Hüttenwart nimmt die Karten am Abend mit sich ins Tal. Dann sind wir allein.

Gleichzeitig hat der Wind aufgedreht und beglückt uns für die ganze Woche mit einem Sturmkonzert. Zudem bringt er eine Unmenge Neuschnee und stempelt den Juli zum bösesten Winter. Und hier oben in der Verlassenheit dieser Hütte



VU-Leiterkurs für Gebirgsausbildung



ist nun einmal das grosse Erlebnis «über uns gekommen»; hier haben wir erfahren, wie eine Bergkameradschaft entstehen kann. Der Vorgang lässt sich wohl schwer erklären, er äusserte sich nicht in einem augenfälligen Ergebnis, wird sicher vielen von uns erst später zum Bewusstsein kommen. War es einfach die Gewöhnung, das Sich-besser-Kennenlernen, das uns stärker zusammenschmiedete? Waren es die Entbehrungen, der Verzicht auf die täglichen Annehmlichkeiten, die uns einfacher und damit zugänglicher machten? Oder war es vielleicht doch ein bisschen Angst, die uns zwang, in der Gemeinschaft Zuflucht und Hilfe zu suchen?

Auf alle Fälle ist beim schweren Rückmarsch über die Ault-Lücke, nach der Durchführung der fünfphasigen Hüttenräumung, nichts mehr vom trennenden Klassengeist zu spüren. Jede Seilschaft, jeder Vordermann setzt sich während des kurzen Momentes seiner Spuarbeit für alle, für den ganzen Kurs ein. Er gibt sich aus für die andern, lässt sich gleichzeitig führen durch den Leiter, der «links», «rechts» und sogar «schneller» ruft. Und wenn er zur Seite tritt, um dem Nächsten die Vorarbeit zu überlassen, fragen alle nach seinem Befinden, alle haben ein gutes Wort für ihn übrig. — Dieser Marsch bei Sturm und tiefem Neuschnee ist mir symbolisch geworden. Er hat mir gezeigt, was Einigkeit und der Wille zur Einordnung in eine Gemeinschaft zu erreichen vermögen. Und in was besteht nun unser Dank unsern Leitern und allen jenen gegenüber, die uns in diesem Kurs so viel Schönes und Gutes gelehrt und geboten haben? Doch wohl darin, dass wir versuchen, das Gesehene und Gelernte weiterzutragen, den uns nachdrängenden «noch Jüngern» solche Erlebnisse zu vermitteln und damit zu einer Erneuerung und Verjüngung der schönen und gesunden Idee des Bergsteigens beizutragen. Und wir wollen es versuchen, wollen es tun mit dem heiligen Feuer der Bergkameradschaft, wir versprechen es. K. Hofer.